

Aus Anlass des 1. Todestages von Liselotte Greife am 14. Juni 2009

Lütt beten Snack över de Hööflichkeit

Giff keen plattdütsch Woort för Hööflichkeit in mienen Wöörbook, man bloots dat duppelte „ö“ is dor as Ünnerscheid von dat Hoochdütsche. Kann ik denn jo ok so schrieven. Is noch nich so lang her, do gull dat gor nich veel, dat Hööflichween. In de letzt Tiet geiht de Menen weller 'n beten no de anner Siet hen. Mennigeen seggt un schrifft: „Höflichkeit ist wieder gefragt“. De mehrsten seggt: „... ist wieder in“. Over för mi höört sik dat nich so goot an. Man – wat is dat nu egens Hööflichkeit? Kummst jo woll von Hoff her. Steiht dat för dat, wat ehroms bi Hofe begäng weer? Wannehr un wonem bi Hofe? In Neddersassen güng dat fröhertieten op mennigenen adligen Hoff ruuch to, do giffst dat mennigeen Tüügnis för. Von enen adligen Hochtietfest 1588 is vertelt un opschreven, dat all de, de dorto inladen weern – un dat weern meist all de adligen Lüüd in dat Land ümher – ok so'n beten Bangen harrn. Se güngen Weken vörher no Karken un beden den leeven Gott, dat ...

„... alles ohne Raub abliefte,
Daß niemand Zeder Mordio riefte.
Daß ehrbar sich verhielten die Gäste,
Daß niemand am Leibe Schaden nähme,
Und daß von dem trauten Familienfeste
Auch jeder lebendig nach Hause käme.“ *

Mit Hööflichkeit hett dat denn jo woll nix mit to doon. Over wat is dat denn nu, Hööflichkeit? De Etikette, de loterhen – ik glööv ok nich in Neddersassen – begäng weer? Wiß nich. Tominnst verstoht wi dat vondaag so nich. Over Wöör blifft in jümehrn Sinn jo ok nich so bestohn, as se ehroms meent ween sünd. De Philosoph Friedrich Nietzsche schrifft von dem „heiteren Laster Höflichkeit“. Laster? Jo – he hett do woll so een Weeswark un so'n Snackeree mit meent, so een üm den Boort gohn. Bi uns giffst dat dat feine Woort Snuutensnackeree för Man – do is jo nix achter.

Ik dink mi, vondaag hett Hööflichkeit een anner Bedüden. Mit den annern ümgohn so, as wi uns dat wünscht, dat een mit uns ümgoht. Is jo gor nich swor. Höört bloots 'n beten Nodinken to un af un an mol 'n beten Gedüür. Ik harr vondaag so'n ganz lütt Beleven, dat ik as een Bispill von Hööflichkeit ankieken do. Wenn ik nich in'n Huus bün, denn köönt de Lüüd, de mi anropen wöllt, wat op mienen Anroopbeantworter snacken. Tominnst denn, wenn ik nich vergeten heff, vörher op den Knoop to drücken. Hüüd harr ik dat nich vergeten. As ik no Huus keem, blink de lütte rote Lamp, un ik hör dat Band af. Een Froonsstimm weer dor. Se sä: „Ik heff mi verwählt.

* Aus: Börries v. Münchhausen: „Die Hochzeit“ in „Balladen und Ritterliche Lieder“ (1908)